Freitag, 15. Dezember 2017 | Nummer 286 | **Fr. 2.50**

WWW.
VATERLAND.LI

LIECHTENSTEINER
Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li

Topresultat für Julia Hassler
An der Kurzbahn-EM in Kopenhagen überzeugte Liechtenstein. Allen voran Hassler: Sie belegte den 4. Rang. 22

Unsicherheit über Grippeimpfung
Die Grippesaison ist in Liechtenstein noch nicht angekommen. Dennoch raten Experten zur Impfung. 3

Christbaumverleih
Neu können Bäume geliehen werden **2**

5G in den Startlöchern
Mobilfunkgeneration ist dreimal schneller **3**

Hegen und pflegen
FL-Bauern kümmern sich um Kulturlandschaft **9**

Gemeinsam bilden
Ein Raum über politische Grenzen hinweg **11**

FL-Musiker bei Wicked
Amik Guerra sitzt zum 1. Mal bei einem Musical im Orchestergraben. **15**

Sapperlot

Muss man sich über fünf Rappen aufregen? Bei einem spontanen Einkauf im Supermarkt hat man oft keine Tüte zur Hand, um die erworbenen Produkte verstauen zu können. Zum Glück gibt es in jedem Lebensmittelgeschäft an der Kasse diese weissen «Säckli». In grossen Einkaufsmärkten sind sie schon seit Längerem kostenpflichtig. Ab Januar 2018 ziehen auch kleine Shops nach. Gegen eine Gebühr von lediglich fünf Rappen sind sie weiterhin erhältlich. Dies zugunsten des Umweltschutzes. Denn der dafür ausgegebene Betrag wird von den Shops nicht in die eigene Tasche geschäffelt, sondern eine «gemeinnützige Organisation wird unterstützt, die sich gegen die Plastikverschmutzung einsetzt», heisst es seitens Migrolino. Eine gute Sache also – vor allem wenn man an die unzählig vorhandenen Bilder von vor allem Meeresbewohnern denkt, die wegen des Plastiks im Meer ihr Leben lassen. Da sind das doch gut investierte fünf Rappen, die man gerne hergibt. *Julia Kaufmann*

Trotz starkem Spiel unterliegt der VBC Galina im Europacup Óbuda Budapest

Abenteuer Zum ersten Mal ist der VBC Galina beim Europacup dabei. In ihrem gestrigen Spiel gegen Óbuda Budapest machten die Galina Girls eine gute Figur, obwohl sie gegen den vermeintlichen Favoriten antraten. Am Ende reichte es nicht für einen Sieg, sie konnten aber dennoch einen Satzgewinn erzielen. Das Rückspiel wird in Budapest sein. 19 Bild: Eddy Risch

Sensationssieg gegen Katar

Doha Im letzten Länderspiel des Jahres traf Liechtenstein in Doha auf Katar, den WM-Ausrichter 2022. Für die Nationalspieler des Kleinstaates war dies keine leichte Aufgabe, dennoch konnten sie nach Abpfiff des Spiels als Sieger hervorgehen: Sie bezwangen ihre Gegner mit 1:2. Bereits in der sechsten Spielminute gingen die Katari in Führung. Davon liessen sich die Liechtensteiner aber nicht entmutigen. In der 29. Minute traf Denis Salanovic zum Ausgleich und in der 90. Spielminute erzielte Michele Polverino den Siegestreffer. *(red)* 21

Absturz von Kleinflugzeug

Ravensburg Bei Ravensburg in Baden-Württemberg ist am Donnerstagabend ein Kleinflugzeug abgestürzt. Wie der Sender SWR berichtete, starben bei dem Unglück mindestens zwei Menschen. Laut SWR handelte es sich um ein Flugzeug vom Typ Cessna Citation Mustang, das im Landeanflug auf den Bodensee-Airport Friedrichshafen gewesen sei. Plötzlich sei der Funkkontakt abgebrochen. Die Unglücksursache war noch unklar. Polizei und Rettungskräfte rückten zu einem Grosseinsatz bei Sieberatsreute nahe Waldburg aus. *(sda)*

Mario Gnägi verlässt das hpz

Abschied Der Geschäftsführer verlässt das hpz Schaan nach neun Jahren und wird Direktor der Reha-Klinik Valens.

Der Stiftungsrat der Heilpädagogischen Hilfe in Liechtenstein hat in einem Schreiben informiert, dass Mario Gnägi sein Engagement als hpz-Geschäftsführer beendet. «Er verlässt das hpz nach langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit, um sich einer neuen Herausforderung in leitender Position in der Schweiz zu stellen», schreibt der Stiftungsrat. «Ich freue mich auf die neue Aufgabe als Direktor der Reha-Klinik in Valens», sagt Mario Gnägi auf Anfrage. Er wisse aber schon jetzt, dass ihm der Abschied vom hpz im kommenden Sommer sehr schwer fallen wird – «das berühmte lachende und weinende Auge wird auch mich einholen», so Gnägi. Schliesslich habe er das hpz in den vergangenen neun Jahren mit viel Engagement und Herzblut geführt.

Während seiner Zeit im hpz durfte Mario Gnägi unzählige Begegnungen machen – mit Kindern, Eltern, Mitarbeitern und

Mario Gnägi Bild: T. Schnalzger

nicht zuletzt auch mit Politikern. Begegnungen, die ihn prägten und die er auch nicht missen möchte. Entsprechend könnte das Motto des 50-Jahr-Jubiläums, welches das hpz dieses Jahr feiern darf, nicht besser passen: Begegnungen. «Wir möchten die Menschen zusammenbringen», sagte Mario Gnägi einst in einem Interview zum grossen Jubiläumsjahr. Mit Partnern aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Sport und Kultur ist ihm dies schliesslich auch gelungen: Schüler und Mitarbeiter des hpz besuchten mit ihren Lehrern und Betreuern während der Sommermonate alle elf Gemeinden Liechtensteins, machten dabei Ausflüge, lernten die Vorsteher kennen, sahen sich spannende Betriebe an, während auch die Gemütlichkeit nie auf der Strecke geblieben ist.

Über Nachfolge noch nichts bekannt

Mario Gnägi hat das hpz in den vergangenen neun Jahren zweifelsohne weiterentwickelt. Entsprechend bedauert der Stiftungsrat seinen Weggang, wie er schreibt. Er danke ihm für seine «herzliche Tätigkeit, seinen grossen Einsatz und seine wertvolle Arbeit für Menschen mit besonderen Bedürfnissen». Über Mario Gnägis Nachfolge ist noch nichts bekannt – der Stiftungsrat will zu gegebener Zeit informieren. *(bfs)*

«Wenn Liechtenstein nicht mitmacht, verpufft alles»

Rheinaufweitung Ab 2022 wird in Bad Ragaz die Befreiung des Rheins realisiert. Damit steigt der Druck.

Was seit Jahrzehnten geplant ist, wird ab 2022 realisiert: Die Befreiung des Rheins aus seinem kanalisierten Flussbett, wenigstens auf drei Kilometer bei Bad Ragaz. Weitere Aufweitungen folgen, speziell im «Rhesi»-Abschnitt von der Illmündung bis zum Bodensee. Damit steigt auch der Druck auf Liechtenstein, welches sich ebenfalls am Entwicklungskonzept Alpenrhein beteiligt hat. Der Mittelteil auf dem Gebiet Liechtensteins wäre für die ökologische Aufwertung des Alpenrheins zwingend, wie Lukas Indermaur vom WWF sagt: «Wenn die Liechtensteiner nicht mitmachen, verpufft alles.»

Sollte nämlich die Ausweitung auf dem 26 Kilometer langen Unterlauf und zwischen Landquart und Bad Ragaz realisiert sein, bleibt nur der lange Abschnitt entlang Liechtensteins als ungeeigneter Lebensraum übrig, der gemäss Indermaur ein Hinderniss zwischen Ober- und Unterlauf darstellt. «Das heisst, die Besiedlung vom See her wird verpuffen, weil der lange Abschnitt im Ländle keine geeigneten Lebensraumqualitäten aufweist», so Indermaur.

Regierung erarbeitet Entscheidungsgrundlagen

Die Signale aus Liechtenstein nimmt der WWF-Vertreter widersprüchlich wahr. «Die Bevölkerung will die Renaturierung ganz klar. Seitens der Regierung fehlt aber ein klares Bekenntnis, das Entwicklungskonzept Alpenrhein umzusetzen», erklärt Indermaur. Regierungsrätin Dominique Gantenbein erklärte im November-Landtag zu den Rheinausweitungen, dass derzeit zusätzliche Entscheidungsgrundlagen zuhanden der Regierung ausgearbeitet werden. Gantenbein räumt aber der Sanierung des Rheindamms die höherere Priorität ein. *(red)* 5

9 771818 920002 50050

Vaduzer Medienhaus AG, Liechtensteiner Vaterland Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16, Tel. Abodienst: +423 236 16 61, Nachttelefon Redaktion: +423 236 16 00, E-Mail Redaktion: redaktion@vaterland.li – E-Mail Sportredaktion: sport@vaterland.li – E-Mail Abo: abo@vaterland.li – E-Mail Inserate: inserate@vaterland.li, Vaterland online: www.vaterland.li

Polizeimeldung

Balkonbrand in Mehrfamilienhaus

Am Mittwoch, kurz nach 10 Uhr, ist in einem Mehrfamilienhaus an der Brunnenstrasse in Buchs ein Brand auf einem Balkon entdeckt worden. Als die zuständige Feuerwehr mit 20 Mitarbeitern am Brandort eintraf, hatten Anwohner des Mehrfamilienhauses den Brand mit Feuerlöschern bereits gelöscht. Durch den Brand entstand ein Sachschaden von mehreren tausend Franken. Die Brandursache ist zurzeit unbekannt. *(kapogr)*

VU. Vaterländische Union

TERMINE

Ortsgruppen des Unterlandes

Weihnachtsfeier im LAK

Samstag, 16. Dezember, ab 15 Uhr im Haus St. Martin

Traditioneller Weihnachtsanlass der Unterländer VU-Ortsguppen. Musik mit Anna-Maria Gstöhl und Julia Jehle. Der Eschner Ortsgruppenvorsitzende John Zimmermann liest eine Weihnachtsgeschichte, anschliessend werden Geschenke an die Bewohner verteilt. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Unterländer VU-Ortsgruppen freuen sich auf einen besinnlichen Nachmittag und viele tolle Gespräche im Haus St. Martin in Eschen.

OG Balzers

Seniorenstamm 60+

Dienstag, 19. Dezember, um 16 Uhr, Restaurant Falknis

Die nächste Zusammenkunft ist im Restaurant Falknis. Die Ortsgruppe Balzers wird dort eine kleine Weihnachtsfeier abhalten, begleitet wird die Feier von einem Balzner Handorgelspieler. Alle Interessierten ab 60 Jahren sind herzlich zu diesem gemütlichen und interessanten Nachmittag eingeladen.

OG Eschen-Nendeln

Geselliges Beisammensein

Freitag, 12. Januar, 18 bis 20 Uhr, Esthers Maronihüsli

Die Ortsgruppe Eschen-Nendeln lädt zum geselligen Beisammensein ein. Bei Esthers Maronihüsli in Eschen können sich die Besucher bei interessanten Gesprächen verwöhnen lassen.

VU-Sekretariat
Tel 239 82 82
www.vu-online.li

Der Rhein darf sich wieder schlängeln

Aufweitungen Was seit Jahrzehnten geplant ist, wird ab 2022 realisiert: die Befreiung des Rheins aus seinem kanalisierten Flussbett, wenigstens auf drei Kilometern bei Bad Ragaz.

Marcel Elsener

Ein Jahrhundertprojekt für Menschen, Tiere und Pflanzen, das Naherholungsgebiet landesweit exemplarisch: Nichts weniger verspricht sich Gemeindepräsident Daniel Bühler von der Rheinaufweitung in Bad Ragaz sowie in Maienfeld, die von den Kantonen St. Gallen und Graubünden nun vorangetrieben wird. Im Januar 2018 werden die Ingenieurarbeiten ausgeschrieben, 2020 soll das Projekt aufgelegt und ab 2022 realisiert werden. Auf einer Länge von drei Kilometern wird der Rhein ab der Tardisbrücke (Landquart) flussabwärts von heute 85 Metern im Durchschnitt auf 174 Meter verbreitert. Als Vorbild dient der Abschnitt der Mastrilser Rheinauen (oberhalb der Brücke), mit dem die Landschaft auch vernetzt werden soll.

Die Absicht besteht seit Jahrzehnten, seit 2005 ist sie im Entwicklungskonzept Alpenrhein festgeschrieben. Selbstverständlich geht es um Ökologie, doch die Befreiung des Rheins aus seinem Kanal dient vor allem der Sicherheit, wie Projektleiter Urs Walser in einer jüngst verteilten Broschüre schreibt. Neben der Wiederherstellung einer natürlichen Flussauenlandschaft und der Aufwertung des Naherholungsgebiets in der Tourismusregion sei «die Hochwassersicherheit der wichtigste Faktor». Just dafür wurde der Rhein einst kanalisiert, doch der nach wie vor vorrangige Hochwasserschutz könne heute auch mit anderen Mitteln wie mit einer Aufweitung gewährleistet werden, sagte Baudirektor Marc Mächler Ende November an einer Informationsveranstaltung in Bad Ragaz; im «Generationenprojekt» sieht er einen «grossen Mehrwert für alle».

30 Mio. Franken Kosten, 1,5 Mio. Kubikmeter Aushub

Warum Aufweitungen als «Mehrzweckanlagen» auch dem Hochwasserschutz dienen, erklärt Rheinbauleiter Daniel Dietsche. Das Flussbett des Rheins ist nicht stabil und allein zwischen 1950 und 1974 bis zu 5 Meter tiefer geworden. Die Ursachen dafür waren enorme Kiesentnahmen und Flusskorrekturen wie Begradigungen. «Heute dominieren im Oberlauf Eintiefungen der Flusssohle, während es unterhalb von Buchs bis zum Bodensee zu Auflandungen kommt.» Weitere Eintiefungen gefährden laut Dietsche langfristig die Fundationen von Schutzbauten (wie Hochwasserdämmen) und führen zu teuren Sicherungsmassnahmen. Zudem sinke mit der Sohle auch der Grundwasserspiegel, was gravierende Auswirkungen auf Trinkwasserfassungen und Gewässersysteme haben könne. Solchen Prozessen könnten Aufweitungen Einhalt gebieten, wie der Wasserbauexperte festhält: Sie stabilisieren und erhöhen den Grundwasserpegel und verstärken den Austausch zwischen Oberflächen- und Grundwasser. Gleichzeitig verhindern sie Eintiefungen, schaffen höhere Sohlenlagen ohne ansteigenden Hochwasserspiegel und gewährleisten die Abflusskapazität.

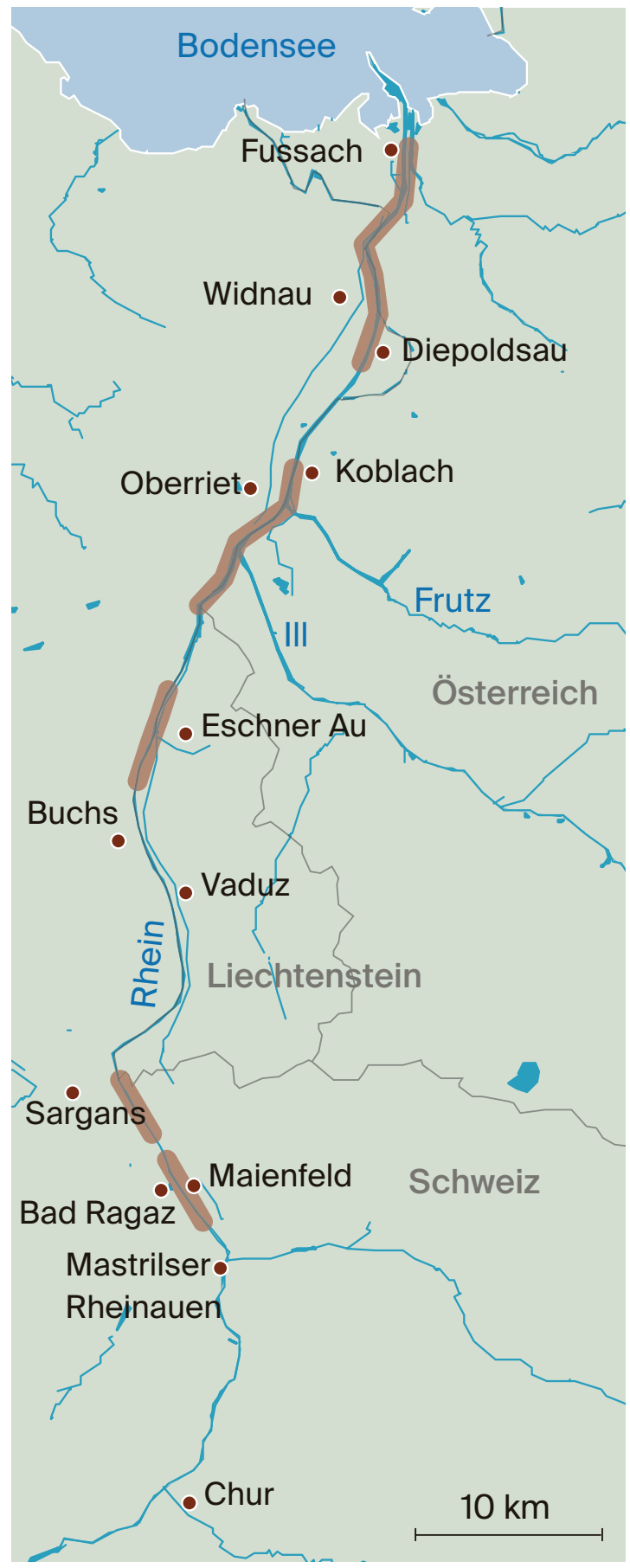
Diese Ziele verfolgt auch die Aufweitung bei Bad Ragaz. Der dort angestrebte «Auflandungszustand» wäre laut Dietsche aus flussbaulicher Sicht über die gesamte Alpenrheinstrecke wünschenswert; um die Flusssohle stabil zu halten, müsste zudem gezielt Kies ausgebaggert werden. In Bad Ragaz sind die Bedingungen günstiger als anderswo: Für die Aufweitung sind 32,4 Hektaren Land nötig, wovon 30 Hektaren Wald und nur der kleine Rest Landwirtschaftsfläche betreffen. Die Kosten von 30 Millionen Franken übernimmt zu 70 Prozent der Bund; den Rest teilen sich die beiden Kantone und die Stadt Maienfeld, während Bad Ragaz keinen Rappen zahlen muss. Von den 1,5 Millionen Kubikmetern Aushubmaterial lässt sich gut die Hälfte als Kies verkaufen. Oder vielleicht für einen Schallschutzdamm entlang der Autobahn verwenden.

Projekt Rhesi bringt kleine und eine grosse Aufweitung

Bad Ragaz gibt weiteren Aufweitungen Auftrieb: Nach anfänglicher Skepsis begrüsst man solche Projekte in Sargans und Buchs, und auch in Liechtenstein ist man hellhörig geworden. Der Mittelteil im Fürstentum wäre für die ökologische Aufwertung des Alpenrheins zwingend, wie Lukas Indermaur vom WWF sagt: «Wenn die Liechtensteiner nicht mitmachen, verpufft alles.» Allerdings gibt Rheinbauleiter Dietsche zu bedenken, dass von den gut zwölf Aufweitungen im Entwicklungskonzept kaum alle realisiert werden können. Grosse Hoffnungen setzten die Naturschutzorganisationen ins Projekt Rhesi auf der Strecke von Rüthi bis zum Bodensee. Nun befürchten sie laut Indermaur, dass das «bereits verdünnte Süppchen noch wässriger wird». Der Grund ist der Verzicht der Rhesi-Planer auf grössere Aufweitungen in Fussach und in Diepoldsau. Wenn der sogenannte erste Trittstein mit Verlegung der Dämme wegfalle, drohe die Vernetzung des Rheins mit dem Bodensee zu scheitern, warnen die Naturschützer. Rhesi-Projektleiter Markus Mähr bestätigt, dass man in Fussach wegen des Widerstands von 20 Grundeigentümern zurückkrebsen musste. Weil Enteignungen für Umweltmassnahmen in Österreich noch schwieriger seien als in der Schweiz, drohte bei minimalen Erfolgsaussichten eine lange Verzögerung des Projekts. Und die Verbreiterung in Diepoldsau habe man gestrichen, weil der Untergrund zu torfig sei und die Aufweitung bei Kriessern genug Ökologie biete.

Rhesi bringt laut Mähr trotzdem «ordentliche Aufweitungen»; in Fussach noch immer eine von 65 auf 200 Meter, was Kiesinseln mit Wuchs schaffe. Auf der gesamten Rhesi-Strecke wird die Wasserfläche des Rheins von 200 auf 550 Hektaren vergrössert: «Das ist ökologisch sicher wertvoll, auch wenn es noch besser ginge.» Die grösste Aufweitung ist mit über 300 Metern in Koblach vorgesehen, wo jedoch Nutzungsberechtigte vom Flächentausch der Gemeinde mit dem Land Vorarlberg überzeugt werden müssen. Und neue Aussichten für eine Verbreitung auf 280 Meter bietet überraschenderweise auch Widnau – sofern die Trinkwasserbrunnen gemäss errungenem Kompromiss an den Rand des Damms verlegt werden können. Im Herbst 2018 wird das Generelle Projekt für Rhesi präsentiert. Dass der kanalisierte Rhein wieder schlängeln darf, steht fest. Wo und mit wie viel Auslauf dürfte aber weiterhin strittig bleiben.

Aufweitungen am Rhein



Quelle: Entwicklungskonzept Alpenrhein/Karte: sand

Treffen der Sicherheitsverantwortlichen von Land und Gemeinden

Jahrestreffen Auf Einladung von Innenministerin Dominique Gantenbein trafen sich die Sicherheitsverantwortlichen von Land und Gemeinden zum jährlichen Gedankenaustausch. Aktuelle Ereignisse, aber auch langfristige Entwicklungen erfordern eine ständige Auseinandersetzung mit Sicherheitsfragen.

Der Sicherheitsverbund als Träger des Bevölkerungsschutzes nimmt sich täglich dieser umfassenden Auseinandersetzung an. Daher verwundert es auch nicht, dass das Rückgrat des liechtensteinischen Sicherheitsverbundes aus über 1000 ehrenamtlich tätigen Rettungs- und Hilfskräften gebildet wird.

Roger Kälin und Urs Vogt vom Büro Schreiber Maron Sprenger AG, Regierungsrätin Dominique Gantenbein, Vorsteher Christoph Beck und Emanuel Banzer, Leiter Amt für Bevölkerungsschutz (v. l.). Bild: ikr

Regierungsrätin Dominique Gantenbein hob hervor, dass in erster Linie die sich im Sicherheitsverbund engagierenden Menschen für die Qualität des Bevölkerungsschutzes verantwortlich sind, welcher jeder Liechtensteinerin und jedem Liechtensteiner zu Gute kommt. Im Mittelpunkt des Jahrestreffens standen somit die einzelnen Retterinnen und Retter. Im Schwerpunktreferat wurden zentrale Aspekte des Versicherungsschutzes der Rettungs- und Hilfskräfte beleuchtet. Hierbei ging es neben Erläuterungen zu Sach- und Haftpflichtschäden vor allem um die Frage, wie die einzelne Rettungs- und Hilfskraft versichert ist, wenn sie während der Ausbildung, einer Übung oder eines Einsatzes einen Personenschaden erleidet. Zum Abschluss der Veranstaltung wurden alle Rettungs- und Hilfskräfte der verschiedenen im Sicherheitsverbund zusammengefassten Institutionen und Organisationen für ihren Einsatz und die in ihrem Bereich erbrachten Leistungen im vergangenen Jahr durch Innenministerin Dominique Gantenbein verdankt. *(ikr)*